

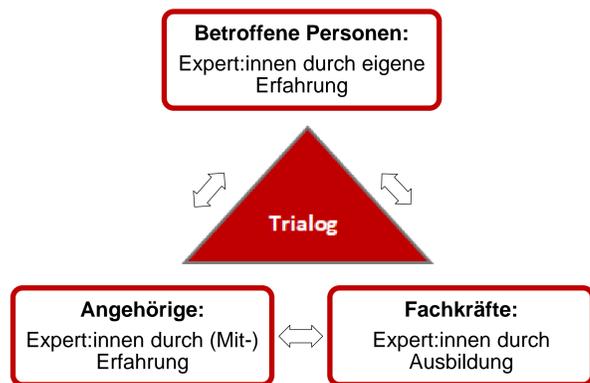
TRES – Dialog bei Essstörungen

Konzeptentwicklung und Evaluation aus der Perspektive der Dialog-Teilnehmenden, Moderierenden und Facheinrichtungen

Enikö Schradi & Eva Wunderer

Laufzeit: 01.08.2022 – 31.07.2024 **Finanzierung:** Institut Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung (IKON) der Hochschule Landshut

HINTERGRUND



Im Dialog tauschen sich betroffene Menschen mit einer psychischen Erkrankung, Angehörige und Fachkräfte unabhängig von therapeutischer bzw. familiärer Beziehung freiwillig und auf Augenhöhe in moderierten Gesprächsgruppen aus. Dialog-Veranstaltungen sind zu verstehen als Orte des Erfahrungs- und Wissensaustausches mit dem Ziel, die psychische Erkrankung und die Menschen, die damit konfrontiert sind, besser zu verstehen und zu unterstützen (Schradi & Wunderer 2021a).

Der Dialog entwickelte sich 1989 aus dialogischen Psychose-Seminaren in Hamburg (Bock 2007). Der erste Borderline-Dialog wurde 2004 in Nürnberg ins Leben gerufen (Armbrust & Link 2015). Die vorliegenden Studienergebnisse aus Psychoseseminaren (Becher 2004; Bäuml et al. 2008; von Peter et al. 2015) und dem Borderline-Dialog (Schradi 2020, Schradi & Wunderer, 2021a) zeigen, dass sich der dialogische **Erfahrungs- und Wissensaustausch positiv auf den Umgang mit der Erkrankung auswirken kann und einen Lernprozess auf allen Seiten in Gang bringt.**

Da Essstörungen Betroffene, aber auch Angehörige und professionelle Helfer:innen vor große Herausforderungen stellen, sich Betroffene wie Angehörige oft zu wenig gesehen und verstanden fühlen, alle drei Gruppen das Erleben von Hilflosigkeit und Frustration beschreiben (Treasure et al. 2010), und Essstörungen gesellschaftlich stigmatisiert und bagatellisiert werden (Foran et al. 2020), liegt ein dialogisches Vorgehen auch in diesem Bereich nahe.

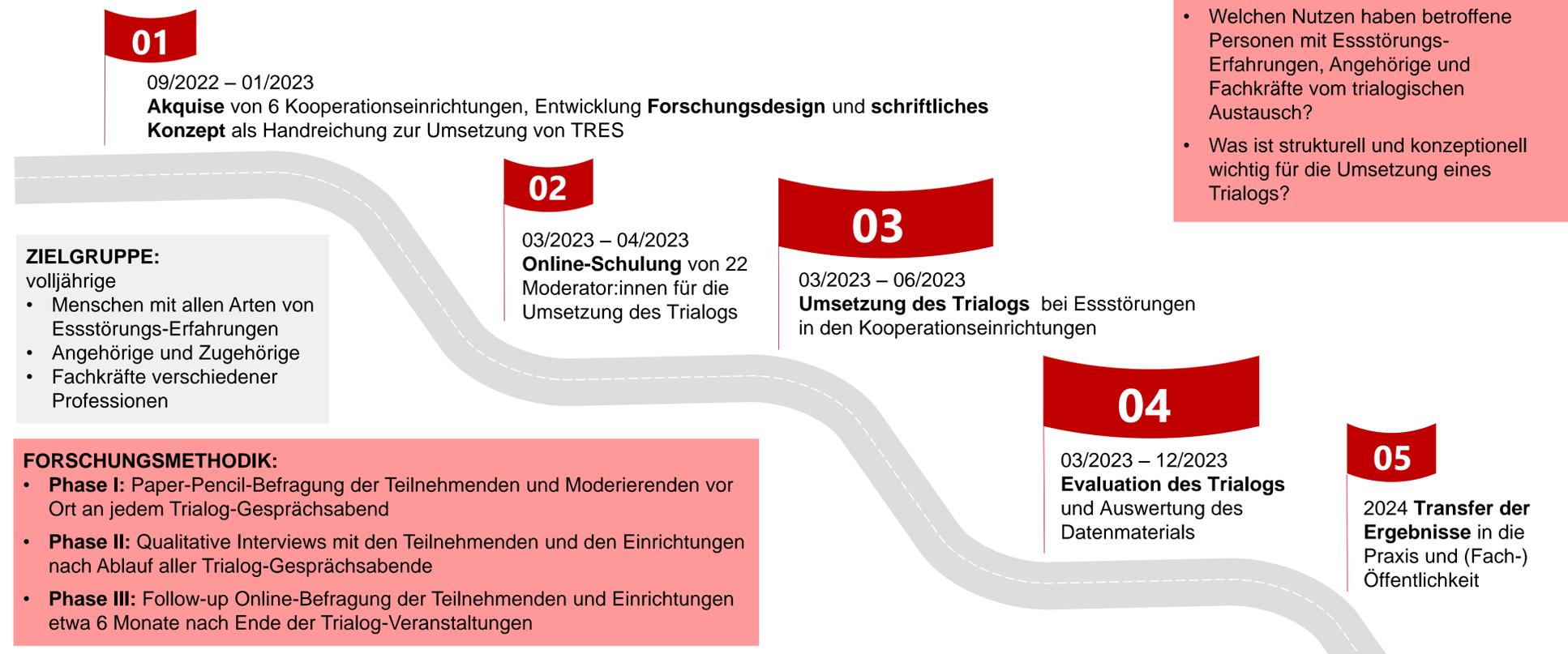
Bislang sind Dialoge im Essstörungenbereich nicht etabliert in Deutschland, es fehlen eine konzeptionelle Fundierung und Evaluation: Eine umfangreiche Literatur- und Internetrecherche sowie sich anschließende Befragung von Facheinrichtungen für Essstörungen in Deutschland in Kooperation mit dem Bundesfachverband für Essstörungen BFE e. V. im Jahr 2021 zeigte, dass viele Einrichtungen gegenüber einem dialogischen Vorgehen sind, sich jedoch bislang kaum Initiativen in diese Richtung finden (Schradi & Wunderer 2021b). Die Facheinrichtungen wünschten sich unter anderem ein Konzept, an dem sie sich in der Umsetzung eines Dialogs orientieren könnten.

PROJEKTbeschreibung



ZIELSETZUNG: Im Projekt „TRES – Dialog bei Essstörungen“ soll der Dialog im Bereich Essstörungen eingeführt und auf seine Chancen und Grenzen für betroffene Menschen mit Essstörungen-Erfahrungen, Angehörige und Fachkräfte aus der Perspektive der Dialog-Teilnehmenden, Moderierenden und Facheinrichtungen bewertet werden. Der Dialog bei Essstörungen wird in Facheinrichtungen für Essstörungen umgesetzt und findet in einer Gruppe mit max. 20 Personen als Block-Veranstaltung mit vier Gesprächsabenden statt. Zwei Moderator:innen achten auf die Einhaltung der Gesprächsregeln und ein positives Gesprächsklima. Die Teilnahme an den Dialog-Gesprächsabenden ist kostenfrei, freiwillig und anonym.

- FORSCHUNGSFRAGEN:**
- Wie wird der Dialog bei Essstörungen als weiteres Hilfeangebot von betroffenen Personen mit Essstörungen-Erfahrungen, Angehörigen und Fachkräften bewertet?
 - Welchen Nutzen haben betroffene Personen mit Essstörungen-Erfahrungen, Angehörige und Fachkräfte vom dialogischen Austausch?
 - Was ist strukturell und konzeptionell wichtig für die Umsetzung eines Dialogs?



ERSTE ERGEBNISSE

(Befragung der Dialog-Teilnehmenden (n=56) am ersten Dialog-Gesprächsabend in drei Facheinrichtungen, Stand März 2023)

- Fast alle Teilnehmenden würden den Dialog weiterempfehlen (92%) und erneut teilnehmen (86%). Die Befragten beschreiben einen wertschätzenden Austausch auf Augenhöhe, bei dem das Leitthema des Abends aus verschiedenen Perspektiven diskutiert werden konnte.
- Der überwiegende Teil der Teilnehmenden empfand den ersten dialogischen Gesprächsabend als (sehr) hilfreich (78%) für die individuelle Situation, v.a. um die Perspektive der betroffenen Menschen besser zu verstehen (91%) und durch die Erfahrungen der anderen für die eigene Situation dazuzulernen (73%).
- Wichtig für die Teilnehmenden sind u.a. ein ausgewogenes Verhältnis zwischen betroffenen Personen, Angehörigen und Fachkräften, sowie die Möglichkeit der anonymen Teilnahme.

QUELLEN

- Armbrust, M. & Link, A. (2015). Borderline im Dialog: Miteinander reden - voneinander lernen. Reihe Aktive Lebensgestaltung Borderline-Trialog.
- Becher, A. (2004). Professionelle Helfer im Psychose-Seminar: Wanderer zwischen den Welten; eine qualitativ-empirische Untersuchung. Freie Universität Berlin: Dissertation
- Bäuml, J., Berger, H., Hansen-Heberle, H., Hofmann, J., Kind, R., Mösch, E. & Pitschel-Walz, G. (2008). Das Münchner Psychose-Seminar. In W. Binder & W. Bender (Hrsg.), Angehörigenarbeit und Dialog: Auf dem Weg zu einer dialogischen Psychiatrie, 29–75.
- Bock, T. (2007). Wo wir stehen - die Landschaft der Psychoseseminare heute. In J. Bombosch (Hrsg.), Trialog praktisch: Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und Professionelle gemeinsam auf dem Weg zur demokratischen Psychiatrie (2. Aufl.), 29–39
- Foran, A.-M., O'Donnell, A.T. & Muldoon, O.T. (2020). Stigma of eating disorders and recovery-related outcomes: A systematic review. *European eating disorders review: the journal of the Eating Disorders Association*, 28(4), 385–397.
- Peter, S. von, Schwedler, H.-J., Amering, M. & Munk, I. (2015). "Diese Offenheit muss weitergehen". *Psychiatrische Praxis*, 42(7), 384–391.
- Schradi, E. (2020). Miteinander reden und voneinander lernen – Evaluation des Borderline-Trialogs in Landshut: Masterarbeit. Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut.
- Schradi, E. & Wunderer, E. (2021a). Borderline-Trialog. Der Trialog als vielversprechende Methode für Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung, deren Angehörige und Fachkräfte. *Soziale Psychiatrie*, 48(172), 36–38.
- Schradi, E. & Wunderer, E. (2021b). TRES. Trialog bei Essstörungen: Ein Überblick über Chancen, Anforderungen und bestehende Initiativen. Landshut. Unveröffentlichter Forschungsbericht an der Hochschule Landshut. IKON.
- Treasure, J., Claudino, A. M. & Zucker, N. (2010). Eating disorders. *The Lancet*, 375(9714), 583–593.

KONTAKT
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin
Enikö Schradi (M.A. Klinische Sozialarbeiterin)
enikoe.schradi@haw-landshut.de

Projektleitung
Prof. Dr. Eva Wunderer

Hochschule Landshut
Fakultät Soziale Arbeit, IKON

Kooperative Promotion mit der BTU
Institut für Soziale Arbeit

